

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 43 (1986)

Heft: 3: Zur Architektur und Kunst der Schweizer Kartausen

Artikel: Zur Ikonographie des Ittinger Refektoriums

Autor: Früh, Margrit

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-168786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Ikonographie des Ittinger Refektoriums

von MARGRIT FRÜH

Die Dekoration des Refektoriums in der ehemaligen Kartause Ittingen bei Frauenfeld ist nicht in einem Mal entstanden (Abb. 1). Verschiedene Zeiten und Künstler haben dazu beigetragen¹, dennoch wirkt der Raum als Einheit und sehr harmonisch. Die Raumschale wurde um 1541 unter Prior Petrus Frey nach den Zerstörungen durch den Ittinger Sturm neu gebaut. 1662–73 entstanden Tür, Getäfer und Kassettendecke. 1677 errichtete eine Winterthurer Hafnerwerkstätte den zweifellos von Hans Heinrich Pfau bemalten Ofen, der im 18. Jh. wesentliche Änderungen und Ergänzungen erfuhr. 1784 wurde das alte Getäfer mit einer langen Reihe von Eremitendarstellungen bemalt. Eine Serie von elf Ölbildern² mit Kartäusern und Kartäuserinnen hängt über dem Getäfer. Sie soll uns zunächst beschäftigen.

Die Ölgemälde mit Kartäusern und Kartäuserinnen (Abb. 1–12)

Es sei vorweggenommen, dass nirgends in den spärlich erreichbaren Quellen ein Hinweis auf die Bilder zu finden war.³ Man kann wohl davon ausgehen, dass sie für das Ittinger Refektorium geschaffen wurden. Die Kartause Ittingen als Standort ist belegt durch das Bild mit Heinrich Egher von Kalkar (Abb. 2), und ausser dem geräumigen Refektorium dürfte hier kein Raum genügend Platz für die Serie aufgewiesen haben, es sei denn, man denke an die Kreuzgänge, deren spätere, originale Bilder aber von bedeutend grösserem Format sind. So möchte ich annehmen, die Bilder seien für das Refektorium bestimmt gewesen. Sie sind nach einem einheitlichen Schema aufgebaut. Alle haben das Format 105×74 cm und sind von einem schmalen Rahmen eingefasst (117×85 cm). Im Vordergrund steht die Hüftfigur des Kartäusers oder der Kartäuserin, beschäftigt mit einer typischen Tätigkeit oder einem Attribut. Hinter den Personen oben links oder rechts öffnet sich ein Fenster und gibt den Blick auf eine Szene aus dem Leben der Dargestellten frei. Der untere Rand, etwa ein Sechstel der Bildhöhe, ist lateinischen Inschriften vorbehalten. Zunächst steht oben ein Wahlspruch, meist aus der Bibel. Darunter folgen auf vier Zeilen Name, Professkartause und eine knappe Biographie des Dargestellten, abgeschlossen in der Regel mit dem Todesdatum. Die Serie wurde 1981–83 von Frau Kolb-Meyer restauriert.⁴

Als die «Stiftung Kartause Ittingen» das Kloster 1977 kaufte, hing eines der Porträtbilder im oberen Kreuzgang, die übrigen hingen im Refektorium, und zwar eines an der

Westwand, sieben an der Nord- und zwei an der Ostwand. Ein Kreuzigungsbild des 18. Jh. (130×79 ohne, 140×89 cm mit Rahmen)⁵, das jetzt im Gang vor dem Refektorium hängt, war in der Mitte der Ostwand zwischen diesen plaziert. An dieser Stelle ist in der Anschlussleiste der Decke zur Wand eine Lücke von 191 cm ausgespart, was darauf hinweist, dass hier einst ein grosses Bild in dieser Breite und höher als die übrigen die Mitte bildete. Die Reihenfolge der Porträts war willkürlich, doch scheint es, dass sie an alten Haken hingen. Um die erste Hängungseinrichtung kann es sich freilich nicht handeln, da das Getäfer erst nach dem Bildern geschaffen wurde. Dessen Einbau bedingte vielleicht eine geringe Verkleinerung der Bilder. Im Restaurierungsbericht (siehe Anm. 4) wird auf zwei merkwürdige Beobachtungen hingewiesen. Zum einen geht der Malgrund bis zum Ende der Leinwand, was auf ein nachträgliches Verkleinern der Bilder deutet. Zum andern weisen Leinwand und Spannrahmen Nagellöcher auf, die darauf schliessen lassen, dass die Leinwand einst an der Aussenkante des Spannrahmens angenagelt war. Heute sitzen die Spannrahmen so fest in den Rahmen, dass Nägel und Leinwand keinen Platz mehr haben. Die Rahmen sind aber aufgrund der Bearbeitungsspuren als alt einzuschätzen. So lässt sich vermuten, dass durch den Einbau des Getäfers mit seinem breiten Türrahmen der Platz für die Bilder um ein Weniges zu knapp wurde, so dass man sie etwas verkleinerte, aber nur so viel, dass vom Bild und den Inschriften kaum etwas verloren ging. Eine Rekonstruktion der alten Hängung muss von den Proportionen des Raumes und den möglicherweise etwas grösseren Bildern ausgehen. Dazu gehört auch die Frage nach der Vollständigkeit der Serie und nach der Reihenfolge der einzelnen Gemälde. Die letzte Frage kann verhältnismässig leicht beantwortet werden. Reiht man die Bilder chronologisch nach Todesdaten der Dargestellten auf, ergibt sich, dass zwei und zwei einander zugeordnet werden können, und zwar so, dass die Personen gegeneinander blicken; zudem stehen die Fenster jeweils auf der Innenseite und weisen ein entsprechendes Gewändeprofil auf. Bei dieser Anordnung ergeben sich zwar einige wenige Unstimmigkeiten. So bleibt Wilhelm Tynzbi ohne Gegenüber. Das scheint bei einer so einheitlich aufgebauten Reihe merkwürdig und lässt an einen Verlust denken. Ferner zeigt sich ein Problem bei Anselmus und Guigo de Castro, die bei Anordnung in der Reihenfolge ihres Todesdatums von einander weg blicken. Will man sie richtig stellen, ergibt sich die Notwendigkeit einer



Abb. 1 Blick ins Refektorium der Kartause Ittingen. Am oberen Wandteil die Folge von Ölgemälden bedeutender Kartäuser und Kartäuserinnen, wohl von 1643; in den Täferfüllungen die Folge der Eremiten, 1784.

weiteren Ergänzung um zwei Bilder, so dass ein Verlust von insgesamt drei Bildern anzunehmen ist.

Als 1848 die Kartause aufgehoben wurde, erstellte der Staat ein Inventar.⁶ Darin findet sich unter dem Titel «Refektorei» der Eintrag «15 Oehlgemälde». Das könnte eine Bestätigung dafür sein, dass die Reihe ursprünglich 14 Bilder umfasste. Das fünfzehnte müsste die erwähnte Kreuzigung sein, die in der Mitte der Ostwand hing und ein älteres ersetzte. Eine Überprüfung der räumlichen Verhältnisse bestätigt, dass diese Zahl im Refektorium tatsächlich Platz haben konnte, selbst wenn die Bilder anfänglich etwas grösser waren. Die Raummasse betragen 11,54×5,60 m. Die Südfront ist in ihrer ganzen Länge den Fenstern vorbehalten. Die Eingangstür vom kleinen Kreuzgang her befand sich seit jeher an der jetzigen Stelle der Nordwand, so dass hier noch etwa 8,30 m von der Länge verbleiben. In der nordwestlichen Ecke neben der Tür mag wohl schon damals ein Ofen gestanden haben, so dass auch die Westwand nicht in ihrer ganzen Länge zur Verfügung stand. Völlig geschlos-

sen war einzig die Ostwand. Geht man von einer Zahl von 14 Bildern aus, ergibt sich eine recht enge Hängung, was auch den vorhandenen Haken entspricht. Es ist möglich, dass an der Westwand vier Bilder hingen, an der Nordwand acht und zwei auseinandergerückt an der Ostwand. In der Mitte dieser Wand kann das unbekannte, 191 cm breite Bild angenommen werden, für das die Deckenleiste ausgespart blieb. Als man später dieses durch die schmalere Kreuzigung ersetzte, hängte man vielleicht vier Bilder an die Ostwand, sieben an die Nord- und drei an die Westwand, was etwas breitere Abstände ergab, hingegen die Trennung des zweiten Bilderpaares mit sich brachte. Die heute erhaltenen Bilder sind jetzt wie erwähnt zu sieben und vier an Nord- und Ostwand plaziert. Will man den Inhalt dreier fehlender Bilder rekonstruieren, zeigen sich für die ersten beiden verschiedene Möglichkeiten. Bleibt man streng bei der chronologischen Anordnung nach Todesdaten, bilden Lauduin (gest. 1100) und Hugo v. Grenoble (1132) das erste Paar. Danach müsste für Guigo de Castro (1137) ein Gegen-

über mit Datum zwischen 1132 und 37 gesucht werden. Möglich wäre der Mönch Auduin oder Aduin, der 1132 ums Leben kam, als eine Lawinenkatastrophe die Grande Chartreuse heimsuchte. Sechs weitere Mönche fanden dabei sofort den Tod, Auduin aber wurde am zwölften Tag noch lebend und bei Sinnen gefunden; man brachte ihn in den kleinen Kreuzgang, wo er mit den übrigen Kartäusern sprach und nach dem Empfang der Sterbesakramente starb. Zu Anthelmus (1162) könnte Hugo von Lincoln (1200) ergänzt werden, einer der bedeutendsten Kartäuserheiligen, der in Ittingen sogar am Hochaltar dargestellt ist, und dessen Fehlen in der Porträtserie ohnehin merkwürdig anmutet. Hugo war um 1135 geboren, wurde Kartäuser in der Grande Chartreuse und dann, vom König von England berufen, Prior der ersten englischen Kartause Witham, 1186 Bischof von Lincoln. 1200 gestorben, wurde er bereits 1220 heilig gesprochen. Denkbar wäre auch die Möglichkeit, dass am Anfang der Reihe Bruno (1101) selbst erschien und ihm Hugo v. Grenoble (1132) gegenüber gestellt war, so dass der Gründer und der erste Förderer des Ordens den Anfang machten. Darauf würden Lauduin (1132), der erste Märtyrer, und Guigo (1137), der Gesetzgeber, folgen. Zu Anthelmus (1162) könnte wiederum Hugo von Lincoln (1200) treten. Diese Version erscheint von der inhaltlichen Betrachtung der Bilder her sinnvoll. Es bleibt noch die Ergänzung zu Wilhelm Tynzbi zu erwägen. Hier sind die zeitlichen Möglichkeiten gering, da er 1529 starb und der folgende Johann Justus von Landsberg 1539. So ist mit grösster Wahrscheinlichkeit an den Londoner Prior James Houghton zu denken, der im Mai 1535 mit zwei weiteren Prioren in der Reformation umgebracht wurde. Später folgten ihnen noch fünf Mönche in den Tod. Houghton und seine Gefährten wurden im Orden als Märtyrer verehrt. Somit wäre über Umfang und Reihenfolge der Serie eine Vorstellung gewonnen.

Wenden wir uns der Frage nach der Entstehungszeit der Bilder zu. Sie scheint nicht leicht beantwortbar zu sein. Aufgrund stilistischer Erwägungen möchte man sie ins 17. Jh. plazieren. Die Personen im Vordergrund sind mit individuellen, nicht idealisierten Gesichtszügen gegeben, ihre Bewegung ist verhalten und ohne Pathos. Einzelne Gegenstände, wie die Uhr auf dem Porträt Landsbergers, die Bischofstäbe oder die Kruzifixe weisen ebenfalls auf das 17. Jh. Möglicherweise liefert das Bild Heinrich Eghers von Kalkar (Abb. 2) einen schlüssigen Anhaltspunkt zu einer präzisen Datierung. Im Fensterbild sieht man ihn über Ittingen schweben. Die Kartause ist hier (wie auf den meisten Ansichten) von Süden gesehen, jedoch ohne die Mönchszellen am grossen Kreuzgang; sie sind vom rechten Rand abgeschnitten. Bei genauem Betrachten und beim Vergleich mit anderen Ansichten zeigt sich, dass die Darstellung wahrscheinlich recht präzise ist und somit ein ernstzunehmendes Dokument für den Baubestand seiner Zeit, aber auch Indikator für eben diese Zeit sein kann. Freilich sind die Ansichten Ittingens aus dem 17. Jh. rar, und zum Vergleich und zur zeitlichen Einordnung stehen nur zwei zur Verfügung. Ausschlaggebend ist die Gestalt der Fassade der dem Betrachter zugewandten Südseite der

Konventgebäude mit dem Refektorium im Erdgeschoss und dem Priorat im ersten Stock. Auf dem Bild unterbrechen zwei Risalite – links ein schmalerer, rechts ein breiterer – die Fläche der langen Fassade. Auf einer Handzeichnung in der auf dem Titelblatt 1642 datierten Handschrift *Agio Melos*⁷ finden wir zwei hier nicht vorhandene Elemente, einen kleinen Quergiebel im Dach des linken Fassadenabschnitts und ein Erkertürmchen an der Südwestecke. Beide Elemente sind deutlich auch auf der Darstellung Ittingens am Refektoriumsofen⁸ von 1677 zu erkennen, ebenso auf späteren Ansichten. Hingegen fehlen sie auf einer Miniatur, die einen vor dem Kloster Ittingen stehenden Kartäuser zeigt.⁹ Sie ist dem Konstanzer Maler Hans Asper zuzuschreiben und wohl in den Jahren um 1634 entstanden, als dieser die *Helvetia Sancta* des Ittinger Mönchs Heinrich Murer zu illustrieren hatte (vgl. S. 307f.). Wenn man diesen Bilddokumenten Glauben schenken will – und es gibt wohl keinen Grund, dies nicht zu tun –, dürfte die bauliche Änderung um 1642 erfolgt sein und dann sogleich Eingang in die Darstellung gefunden haben.

Eine zweite Beobachtung muss hier angefügt werden. Auf dem Bild mit Guigo de Castro, dem Gesetzgeber des Ordens, hält dieser ein geöffnetes Statutenbuch (Abb. 3). Die Schriftspiegel beider Seiten dieses Buches sind von einer Doppellinie eingefasst. Ausserhalb davon ist auf der Seite links in der oberen linken Ecke die Zahl 43 zu lesen, gegenüber die heute kaum mehr erkennbare 44. Auf keinem der sonstigen Bücher – es kommen sieben weitere vor – ist am Rand eine Seitenzahl angebracht. So würde ich in der 43 gerne die Jahreszahl der Entstehung der Bilder sehen, umso mehr, als sie mit den zuvor dargelegten Erwägungen recht schön übereinstimmt. Zwar ist die erwähnte Handschrift *Agio Melos* mit dem neuen Baubestand 1642 datiert, und die möglicherweise auf 1643 datierte Bilderserie gibt den älteren Bauzustand wieder, doch ist wohl eine so knappe Überschneidung kein Gegenbeweis, denn beide Arbeiten wie auch die Umbauten können sich über einige Zeit hingezogen haben.

Gerne wüsste man auch, wer die Bilder gemalt hat. Auf den erhaltenen Bildern ist keine Signatur zu entdecken. Betrachten wir aber, was sich in Ittingen in der fraglichen Zeit auf künstlerischen Gebiet tat, drängt sich der Gedanke an Hans (Johannes) Asper aus Konstanz auf. Dieser, ein Nachkomme des berühmten Zürcher Malers gleichen Namens, war 1614 zur katholischen Konfession übergetreten und hatte sich in Konstanz niedergelassen.¹⁰ Dort erhielt er verschiedene Aufträge von der Stadt und malte 1628 eine Anbetung der Könige für die Barbarakapelle im Konstanzer Münster, die an Ort und Stelle erhalten geblieben ist.¹¹ 1636 verschwindet der Maler aus den Akten der Stadt.

Zwei Jahre zuvor war er, wie bereits kurz erwähnt, mit der Illustration von Heinrich Murers *Helvetia Sancta* beschäftigt.¹² Eines der rund 40 Bilder hat er mit vollem Namen signiert¹³, weitere Miniaturen in anderen Werken können ihm wohl zugeschrieben werden.¹⁴ Lag es nicht nahe, dem Maler, der schon einen grossen Auftrag erledigt hatte, noch einen zweiten zu geben und ihm die Bilderserie zu verdin-

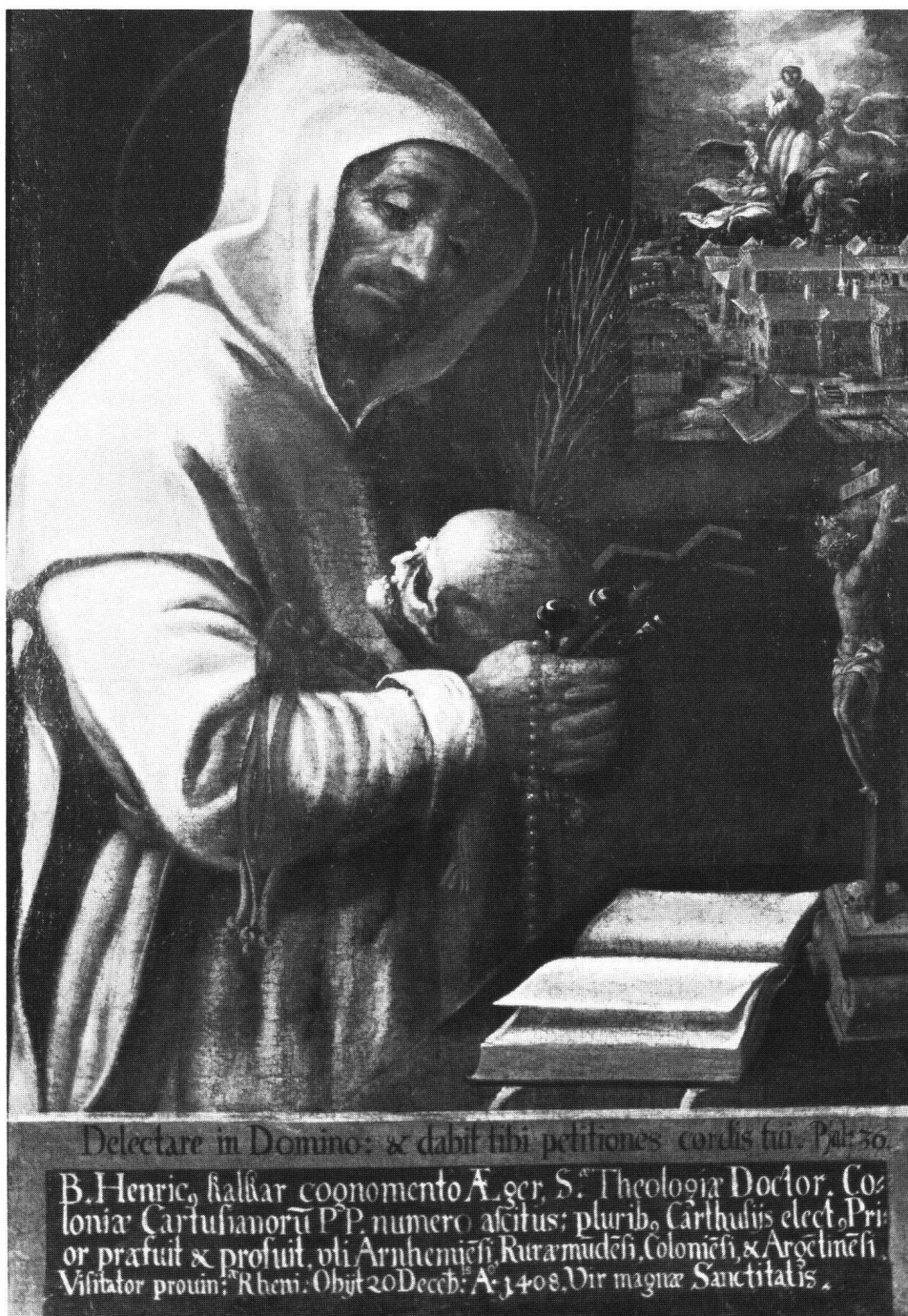


Abb. 2 Heinrich Egger von Kalkar.

gen? Mit weiteren Arbeiten in der Kartause liesse sich auch das Verschwinden aus Konstanz erklären. Nach Rott ist er 1655 gestorben.¹⁵

Ein Vergleich mit den Buchillustrationen ergibt keine klaren Schlüsse. Sie sind sehr rasch und etwas manieristisch gezeichnet und mit leichtem Pinsel laviert. Eine Federzeichnung in Folioformat oder eine noch kleinere Tempera-miniatur wirkt aber natürlich anders als ein grossformatiges Ölbild. So kann zum Vergleich lediglich das Altarbild in

Konstanz herbeigezogen werden, wobei zu bedenken ist, dass zwischen der Entstehung des Altars und der Ittinger Bilder 15 Jahre liegen. Die Autorschaft desselben Künstlers scheint nicht unmöglich. In Konstanz wie in Ittingen sind die Personen durch ausgesprochen grosse und markante Nasen charakterisiert. Die langfingrigen Hände sind schlank, wirken aber etwas schlaff. Die Ärmelfalten sind tief eingeschnitten und stark schattiert. Die Gewandborte des zweiten Königs ist mit der gleichen gestrichelten Manier

gestaltet wie jene am Pluviale des Anthelmus. Der Gesamtcharakter des Bildaufbaus sowie die Behandlung von Personen und Gegenständen wirkt verwandt. Mit letzter Sicherheit lässt sich eine Zuschreibung an Hans Asper freilich nicht vornehmen; sie muss hypothetisch bleiben.

Betrachten wir nun den Inhalt der Bilder. Es war den Kartäusern ein verständliches Bedürfnis, sich eigene Ordensangehörige vor Augen zu führen, die ihnen Vorbild und Stärkung in ihrem nicht immer leichten Leben sein konnten.¹⁶ Die Auswahl mag vom Prior getroffen worden sein. Damals war der tüchtige Bruno Müller aus dem benachbarten Dorf Warth an der Regierung, der das Kloster von den Schulden befreite, es an vielen Stellen baulich erneuerte und moderner ausstattete. Unter seiner Leitung war auch eine bemerkenswerte geistige Blüte zu verzeichnen; dem Konvent gehörten die Schriftsteller Heinrich Murer¹⁷ und Guigo Engelherr¹⁸ an, und der Hüttwiler Pfarrer Modelius besang die Geschichte Ittingens in lateinischen Elegien.¹⁹ In diesem geistigen Umfeld entstand die Bilderserie. Sie konnte sich nicht auf Heilige beschränken, denn der Orden zählt deren nur wenige, da er sich nie um Heiligsprechungen bemüht hat. So wählte man solche Ordensvertreter aus, die sich in irgendeiner Weise hervorgetan hatten, sei es, dass sie sich schriftstellerisch betätigten oder den asketischen Geist besonders verkörperten. An bedeutenden Personen stand eine grosse Anzahl zur Auswahl. So hätte wohl jeder Auftraggeber die Reihe etwas anders gestaltet. Eine Sonderstellung scheint in Ittingen Heinrich Kalkar eingenommen zu haben, da er auf seinem Bild wie ein Patron über dem Kloster schwebt. Aus dem Bestand der Ittinger Bibliothek, wie er aus dem Katalog von 1717²⁰ ersichtlich ist, weist freilich nichts auf eine besondere Verehrung Heinrichs hin, ist sein Werk doch nur mit einer einzigen Handschrift vertreten. Zu seinen Lebzeiten existierte Ittingen noch nicht, persönlich konnte er somit nichts damit zu tun haben. Weist er hier etwa als Namenspatron auf Heinrich Murer hin? Dieser war 1638 gestorben und wurde offensichtlich schon damals als besonders bedeutender Ittinger Mönch angesehen. Nicht nur hatte er die *Helvetia Sancta* und die Geschichte mehrerer Schweizer Klöster verfasst, sondern er hatte auch der Kartause das Wohlwollen seines Stiefbruders Johann Ludwig Pfyffer verschafft und damit zur *Donatio Pffifferiana* verholfen. Dieses Geschenk von 14 000 Gulden trug entscheidend zur Blüte des bisher immer wieder mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfenden Klosters bei; vielleicht hat es diese Blüte sogar erst ausgelöst und ermöglicht. Dass Heinrich Murer ein besonderes Ansehen genoss, belegt nicht nur seine ausführliche Erwähnung in der Chronik des Johannes Modelius, sondern auch die ungewöhnliche Tatsache, dass er im Gegensatz zu den Gewohnheiten der Kartäuser eine Grabplatte erhielt. Vielleicht wurde die Bilderserie aus der Schenkung Pfyffers bezahlt und war somit erst durch Heinrich Murer ermöglicht worden. Die Darstellung Heinrich Eghers über Ittingen könnte ein verschlüsselter Dank dafür sein.

Als Grundlage für die Texte diene wohl das Werk von Georg Garnefeld, «*Catalogus Sanctissimi Ordinis Cartusianorum*», das 1621 erschienen war. Einzelne Ausdrücke in den Lebensbeschreibungen sind wörtlich daraus übernommen.²¹ Der Bildaufbau mit der Person im Vordergrund und dem Fensterausschnitt hinten erinnert an einen Porträtstich des Laurentius Surius in der dritten Ausgabe seines Werkes von 1618.²² Er sitzt, von Büchern umgeben, an einem Tisch und schreibt in seinem Werk. Durch das geöffnete Fenster sieht man seine Professkartause Köln. Dieser Stich diene freilich nicht als unmittelbare Vorlage für das Ölbild desselben Kartäusers; er ist hier seitenverkehrt dargestellt, und sein Gesicht ähnelt mehr jenem auf einem andern Porträt des Autors, das als Holzschnitt in verschiedenen Drucken seiner Werke erscheint.²³ Eine Stichserie als Vorlage für die Ittinger Bilder ist mir bisher nicht zu Gesicht gekommen.

*

Es folgt nun die Aufzählung der Porträts mit ihrem Bildinhalt, den Inschriften und Angaben zur dargestellten Persönlichkeit.²⁴ Die Reihenfolge entspricht den Todesdaten und stimmt in einigen Fällen nicht mit der heutigen Hängung überein.

1. *Lauduinus* (Abb. 4)

Lauduin, aus Lucca in der Toscana gebürtig, war einer der sieben ersten Kartäuser. Er war mit den übrigen Gefährten zusammen mit Bruno nach Rom zum Papst gezogen. Da Bruno dort bleiben musste, kehrten die Gefährten im Jahre 1090 in die Chartreuse zurück, und Lauduin wurde ihr Prior. Zehn Jahre später besuchte er Bruno in der inzwischen gegründeten Kartause La Torre in Kalabrien. Auf dem Rückweg wurde er vom Gegenpapst Guibert gefangen genommen und eingekerkert. Den erlittenen Strapazen erlag er, sei es noch im Gefängnis oder ausserhalb; die Angaben darüber und über das genaue Datum weichen voneinander ab.

Auf dem Bild sieht man Lauduin – als Märtyrer mit einem Heiligenschein, obwohl er erst 1883 seliggesprochen wurde –, in der rechten Hand den Palmzweig als Zeichen des Martyriums, mit der linken die schwere, auf dem Tisch vor ihm liegende Fessel haltend. Ein Putto links oben trägt einen weiteren Palmzweig und einen Lorbeerzweig als Zeichen des Sieges herbei.

Im Fensterausschnitt oben rechts öffnet sich der Blick in das von einem dicken Pfeiler gestützte Kerkergewölbe, wo Lauduin angekettet sitzt, die Hände zum Gebet gefaltet. Vor ihm steht unter dem vergitterten Fenster ein Tisch mit einem Wasserkrug und einem Buch.

Die Überschrift lautet: *Nonne Deo subiecta erit anima mea? ab ille enim & patientia mea. Psal: 61. (Kommt nicht bei Gott allein meine Seele zur Ruhe? Denn von ihm kommt meine Langmut.)*

Die Inschrift fasst sein Leben kurz zusammen: *B. Lauduinus Martyr, Sancti Brunonis socius, ac primus post ipsum Prior / & Generalis Ordinis Carthusiensium A°. MXC,*

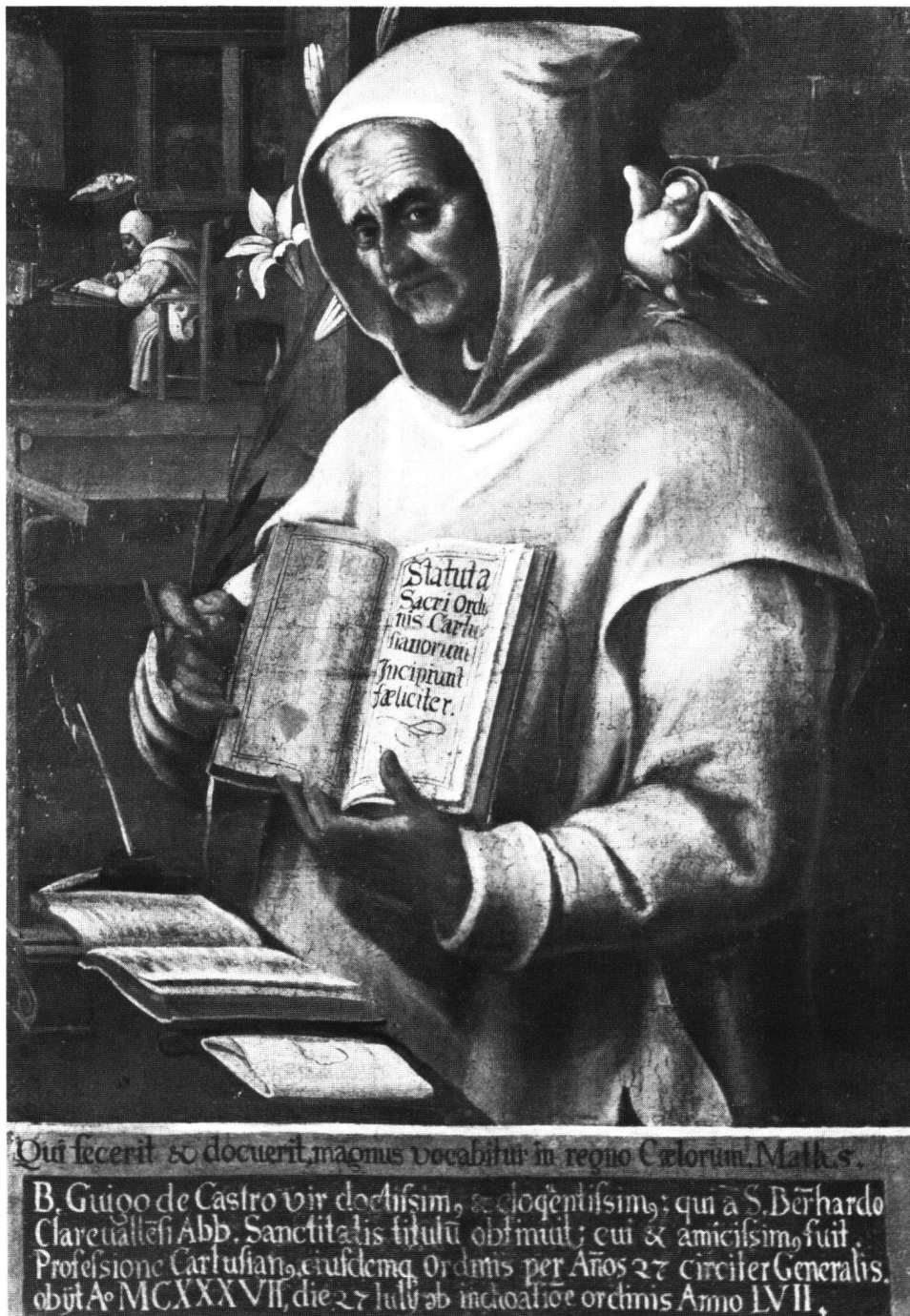


Abb. 3 Guigo de Castro.

deinde Romam profectus. Vir / doctrina & Sanctitate conspicuus. A Guiberto Antipapa capitur, & / carceri ob fidei constantiam mancipatur: in quo obiit A°. MC, die 31. Martij. (Der selige Märtyrer Lauduinus war Gefährte des heiligen Bruno und erster Prior und General des Kartäuserordens nach ihm, nachdem er im Jahre 1090 nach Rom gegangen war. Er war ein Mann, der durch Gelehrsamkeit und Heiligkeit hervorragte. Er wurde vom Gegenpapst Guibert gefangenengenommen und wegen seiner Standhaftig-

keit im Glauben in den Kerker geworfen; hier starb er am 31. März 1100.)

2. Hugo von Grenoble (Abb. 5)

Als der heilige Bruno mit sechs Gefährten die Einsamkeit suchte, zog er nach Grenoble zu Bischof Hugo (1053–1132). Dieser hatte in der Nacht vor ihrer Ankunft im Traum sieben Sterne gesehen, die ihn auf die sieben Ankömmlinge hinwiesen. Er zeigte und überliess ihnen ein hochgelegenes

Bergtal namens Chartreuse in seiner Diözese, wo sie sich niederliessen und wo im Lauf der Zeit die Grande Chartreuse entstand. Er hielt sich selbst oft bei den ersten Kartäusern auf und erwies sich ihnen als treuer Freund und Gönner, auch nachdem Bruno nicht mehr dort weilte.

Auf dem Bild sieht man ihn, in die Höhe blickend und die eine Hand geöffnet, offenbar einen Auftrag von Gott empfangend. Die andere Hand weist auf ein Modell der Grande Chartreuse. Obwohl er nicht Kartäuser war, wird er oft als solcher dargestellt; so ist er auch hier in das weisse Ordensgewand unter dem Bischofsornat gekleidet. Er trägt die Mitra auf dem Haupt, dahinter ist der Heiligenschein sichtbar, der Bischofstab lehnt an seinen Arm. Im Fensterausschnitt links oben sieht man ihn, wie er den Kartäusern voran ins Gebirge schreitet, geleitet von den Sternen seines Traumes, die aus einer Wolkenlücke strahlen.

Überschrift: Quam magna multitudo dulcedinis tuae Domine, quam abscondisti timentibus te. Psalms 30. (Wie gross ist deine Güte, Herr, die du bereit hältst für alle, die dich fürchten!)

Inscription: S. HVGO Episcopus Gratiano Politanus. Primus hospes & Cooperator Cartusianorum in fundanda maiori Cartusia & ipse humilis Heremita, atque Cartusianus, vixit Annos 80, In Episcopatu 51. Obijt prima Aprilis Anno 1132. Ab Innocentio II. Pontifice: Maximus: Canonizatus non longe post obitum. (Der heilige Hugo, Bischof von Grenoble, war der erste Gast und Mithelfer der Kartäuser bei der Gründung der Grossen Kartause und selbst demütiger Einsiedler und Kartäuser. Er lebte 80 Jahre lang und war 51 Jahre Bischof. Er starb am 1. April 1132. Vom Papst Innozenz II. wurde er nicht lange nach seinem Tode heiliggesprochen.)

3. Guigo de Castro (hängt heute an Platz 4; Abb. 3)

Guigo von Kastell oder de Castro wurde um 1083 auf Château-Romain in der Diözese Valence geboren und starb 1137 im Ruf der Heiligkeit. Er war Domdekan in Grenoble, wurde 1107 Kartäuser und bereits 1110 fünfter Prior der ersten Kartause. 1132 wurde sie von einer Lawine zerstört, dabei fanden sieben Mönche den Tod. Guigo begann den Wiederaufbau etwas weiter unten im Tal, wo sich die Grande Chartreuse noch heute befindet. Die Form von Guigos Kloster blieb bestimmend für die späteren Kartausen. Wichtiger als seine Bautätigkeit war für den Orden, dass er um 1121–27 die Lebensweise der ersten Kartäuser beschrieb. Diese «Consuetudines» (Gewohnheiten) wurden 1142 nach der Billigung durch Papst Innozenz II. als Ordensgesetz verbindlich und blieben bis heute die Grundlagen der Statuten des Kartäuserordens.

Auf dem Bild ist Guigo mit hochgezogener Kapuze dargestellt, in der rechten Hand einen Lilienstengel, in der linken das aufgeschlagene Buch mit den Ordensstatuten haltend. Auf der Seite rechts steht: «Statuta Sacri Ordinis Cartusianorum Incipiunt faeliciter». (Die Satzungen des heiligen Ordens der Kartäuser beginnen glücklich.) Die Seite links ist in roter Farbe mit dem Herzen Jesu mit drei Nägeln, dem Christusmonogramm IHS mit einem Kreuz

sowie der Kreuzesinschrift INRI bemalt. Auf der linken Schulter Guigos sitzt die flügelschlagende Taube des Heiligen Geistes als Zeichen seiner göttlichen Inspiration. Vor ihm auf dem Tisch liegen ein verschlossener Brief und ein offenes Buch, daneben steht ein Tintenfass mit Federkiel, ferner ein für den Beschauer schräg von hinten sichtbares, stehendes Kruzifix.

Im Fenster links oben sieht man Guigo, wie er schreibend am Tisch sitzt, zweifellos mit der Zusammenstellung der Statuten beschäftigt. Neben dem Schreibpültchen steht ein weiteres Buch und ein Kruzifix. Über seinem Haupt schwebt die Taube des Heiligen Geistes.

Überschrift: «Qui fecerit & docuerit, magnus vocabitur in regno Caelorum. Math. 5.» (Wer [die Gebote] hält und halten lehrt, der wird gross sein im Himmelreich.)

Inscription: B. Guigo de Castro vir doctissimus & eloquentissimus; qui a S. Bernhardo / Clareuallensi Abbate. Sanctitatis titulum obtinuit; cui & amicissimus fuit. / Professione Cartusianus eiusdemque Ordinis per Annos 27 circiter Generalis. / obiit Ao MCXXXVII, die 27. Iulij ab inchoatione ordinis Anno LVII. (Der selige Guigo von Kastell war ein hoch gelehrter und sehr beredter Mann, der vom hl. Abt Bernhard von Clairvaux, mit dem er sehr befreundet war, den Ehrentitel «Heiliger» erhielt. Als Kartäuser war er etwa 27 Jahre lang General des Ordens und starb am 27. Juli 1137, im 57. Jahre seit der Gründung des Ordens.)

4. Anthelmus (hängt heute an Platz 3; Abb. 6)

Der heilige Anthelmus war eine der berühmtesten Persönlichkeiten des Ordens. Er war 1107 aus adliger Familie in Chignin in der Nähe von Chambéry geboren und wurde Propst der Kathedrale zu Genf. Durch einen Verwandten lernte er die Kartäuser von Portes kennen und trat 1136 dort ein. Noch vor Ende seines Noviziatsjahres wurde er in die Grande Chartreuse gerufen, wurde ihr Prokurator und 1139 ihr siebter Prior, im folgenden Jahr erster Generalprior des Ordens. Nach einer Meinungsverschiedenheit mit dem Papst trat er zurück und war später Prior in Portes, danach kehrte er in die Grande Chartreuse zurück. Immer galt er als ausserordentlich streng in der Beachtung der Ordensregeln und gleichzeitig als Vater und Tröster der Armen. 1163 wurde er zum Bischof von Belley geweiht. Dadurch verlor Graf Humbert III. von Maurienne und Savoyen seine Rechte über Belley, was zu einer erbitterten Gegnerschaft führte. Eines Tages liess der Graf einen Priester gefangen nehmen und verletzte damit das Kirchenrecht. Anthelmus liess den Priester befreien, doch wurde dieser getötet, als man ihn auf Befehl des Grafen wieder ergreifen wollte. Bischof Anthelmus exkommunizierte darauf den Grafen. Der Papst hob diese Massnahme wieder auf, und Anthelmus trat zurück, nahm sein Amt jedoch auf päpstlichen Befehl wieder an. Als der Graf auf dem Todbett bereute, segnete Anthelmus ihn und seinen Sohn, obgleich er keinen hatte. Nach seinem Tod wurde ihm dann tatsächlich ein Sohn geboren. Anthelmus vermochte auch einer unfruchtbaren Frau zu einem Kind zu verhelfen. Im Jahr 1178



Abb. 4 Lauduinus aus Lucca.



Abb. 5 Der heilige Hugo von Grenoble.



Abb. 6 Der heilige Anthelmus.

starb er nach schwerer Krankheit, und da sich bei seinem Verscheiden drei Lampen von selbst entzündeten, wird er in der Kunst mit einer Lampe über dem Haupt dargestellt. Nach seinem Tod erweckte er einen ertrunkenen Knaben zum Leben, den die verzweifelte Mutter zu seinem Grab brachte. In Belley genoss er solche Achtung, dass sich die Stadt nach seinem Tod eine Zeitlang Anthelmopolis nannte.

Auf dem Bild sieht man den nimbierten Bischof in Pontifikalkleidung, mit Mitra und Stab, die mit Handschuhen bekleideten Hände segnend über einen eng gewickelten Säugling haltend. Wahrscheinlich handelt es sich um das Kind des verstorbenen Grafen von Maurienne, dessen Geburt er vorausgesagt hatte.²⁵

Im Fensterausschnitt oben rechts ist die dramatische Szene um die Gefangennahme des Priesters dargestellt. Dieser sitzt an einem Tisch und wird von allen Seiten von herbeistürmenden Häschern bedrängt. Oben schwebt ein Putto mit einer Lampe, dem Attribut Anthelmus'. Wahrscheinlich handelt es sich um die zweite Gefangennahme, wobei der Priester den Tod fand.

Überschrift: Bonorum operum gloriosus & fructus. Sap. 3 (Ruhmreich und fruchtbar an guten Werken).

Inskrift: S. Anthelmus Nobilis Sabaudus, Professus, Procurator, & Prior maioris / Cartusiae totiusque Ordinis Generalis 7. Anno 1139. [Prae] sedit per Annos 12, / Et mox creatus Episcopus Bellicensis Ecclesiae cui pr[ae]fuit & profuit Annis 15. / Clarus Vita, morte, & miraculis. Obijt Anno 1162, die 26. Iunij. (Der heilige Anthelmus, ein adliger Savoyer, war Professe, Prokurator und Prior der Grossen Kartause und siebter General des ganzen Ordens im Jahre 1139. Er stand 12 Jahre lang an der Spitze und wurde bald darauf zum Bischof der Kirche von Belley gewählt. Dieser stand er 15 Jahre vor und erwies sich ihr nützlich. Er war

berühmt durch sein Leben, seinen Tod und seine Wunder. Er starb im Jahre 1162, am 26. Juni.)

5. *Beatrix* (Abb. 7)

Beatrice wurde um 1260 in Ornacieu geboren. Schon im Alter von etwa 13 Jahren trat sie in der Kartause von Parménie (Diözese Grenoble) ein. Sie tat sich durch besondere Verehrung für das Leiden Christi hervor. Der Kartäuserchronist Petrus Dorlandus²⁶ schreibt, er führe dazu nur ein einziges Beispiel an, das freilich zu bewundern, aber nicht nachzuahmen sei. So intensiv dachte sie an die Wunden Christi, dass sie eines Tages heimlich zwei Nägel nahm und in ihre Hände schlug. Die Wunden erneuerte sie jeden Freitag, verbarg sie aber unter den langen Ärmeln ihres Gewandes. Sie verband sich im Geiste so intensiv mit Christus, dass der Gekreuzigte öfters mit ihr sprach und sie mit Gnade erfüllte, doch wollte sie aus Demut nie darüber sprechen. 1301 wurde sie zur Gründung einer neuen Niederlassung nach Eymeu (bei Valence) gesandt, wo sie 1301 (nach andern Angaben 1309) starb.

Auf dem Bild sieht man sie, mit einem zarten Heiligenschein ausgezeichnet, die linke Hand an die Brust gelegt, in der rechten ein Kruzifix, das sie versunken betrachtet. Deutlich sind die Wunden auf ihren Handrücken zu sehen. Der weissumrandete schwarze Schleier auf ihrem Haupt gehört zur Tracht der Kartäuserinnen. Das offene Buch vor ihr liegt auf dem Hammer, womit sie sich die daneben liegenden Nägel eingeschlagen hat. Rechts aussen liegt ein Totenschädel auf einem Schenkelknochen.

Im Fensterausschnitt oben rechts ist sie daran, sich den Nagel in die Hand zu schlagen. Sie kniet vor einem Altar, und vom Kreuz her spricht Christus zu ihr. Die Worte sind in roter Schrift geschrieben; jene von Christus lauten



Abb. 7 Die heilige Beatrix von Ornacieu.



Abb. 8 Margareta, Priorin von Poleteins.

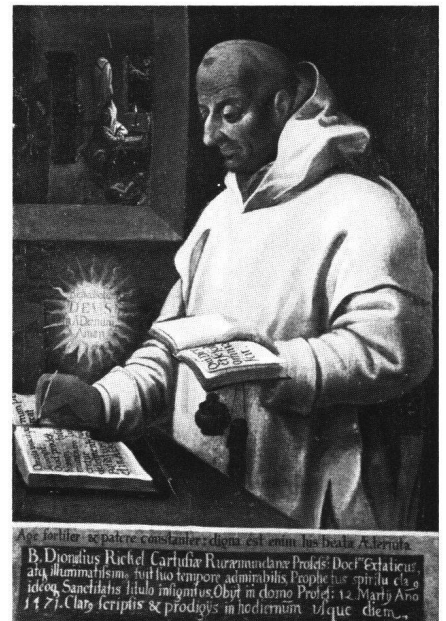


Abb. 9 Dionysius Rickel.

wahrscheinlich «Haec pro te patui» (Dies litt ich für dich); jene der Nonne (in Spiegelschrift) sind nicht mehr lesbar.

Überschrift: Quemadmodum desiderat Ceruus ad fontes aquarum: ita desiderat anima mea ad te Deus ps: [41] (Wie der Hirsch nach Wasser schreit, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir).

Inschrift: S. Beatrix Monialis in Cartusia Permagine Diocesis Lugdunen/sis, Singularis amatrix SS. Vulnerum Domini nostri Iesu Christi, ita ut / duobus clavis ambas manus amplissima plaga malleo perforaret: et VI. is / ferijs renovaret. Floruit Circa Annum Domini 1305: & obiit 13 Febr. (Die heilige Beatrix, Nonne in der Kartause Parménie in der Diözese Lyon, war eine einzigartige Verehrerin der hochheiligsten Wunden unseres Herrn Jesus Christus, so dass sie mit sehr heftigem Hammerschlag beide Hände mit zwei Nägeln durchbohrte und dies jeweils am Freitag wiederholte. Sie lebte um das Jahr des Herrn 1305 und starb am 13. Februar.)

6. Margareta (Abb. 8)

Margareta stammte aus dem vornehmen Geschlecht der d'Oyngt, das in der Gegend von Lyon beheimatet war. Sie trat in die Kartause Poleteins ein und wurde dort um 1286 Priorin. Auch sie verband sich im Geiste besonders intensiv mit Christus. In der ordensinternen Literatur werden besonders zwei Begebenheiten berichtet, die auch für das Bild verwendet wurden. Als sie eines Tages während der Messe sprach, Jesus möge bald zu ihr kommen, brach dieser selbst ein Stück der Hostie des Priesters ab und speiste sie damit. Öfters erschien er in ihrer Zelle, las ihr aus einem schön geschriebenen Buch vor und sprach lange mit ihr. Sie starb am 9. Februar 1311. Ein von ihr geschriebenes Buch

enthält Meditationen, Berichte über Visionen und die Lebensbeschreibung von Beatrice d'Ornacien.

Das Bild zeigt Margareta d'Oyngt in Betrachtung des Rosenkranzes versunken, den sie in der linken Hand trägt; die Rechte hält einen Stock. Neben ihr steht das Jesuskind mit dem Buch; es weist mit dem Finger darauf und blickt zu ihr auf.

Im Fensterausschnitt oben links ist die Szene während der Messe dargestellt. Der Priester steht am Altar, hinter ihm kniet Margareta. Hinter dem Zelebranten beugt sich Christus zu ihr und legt ihr die Hostie in den Mund.

Überschrift: Christus huic lector fuit, interpresque libelli; Ex mille electus, millibus ille fuit. (Christus las ihr vor und deutete das Buch; aus Tausenden erwählt, war er für Tausende da.)

Inschrift: B. Margareta Priorissa in Cartusia Monialium Diocesis Lugdunensis. / Quae ob Virginitatis florem Christo Domino admodum familiaris fuit; ita / vt ipse Saluator non secus cum ipsa loqueretur visibiliter, ac cum / Maria Magdalena. Floruit circa Annum Domini 1305. & obiit 30 die April. (Die selige Margareta war Priorin im Kartäuserinnenkloster der Diözese Lyon. Sie war wegen der Blüte ihrer Jungfräulichkeit ganz vertraut mit Christus dem Herrn, so dass der Heiland selbst mit ihr sichtbar redete, nicht anders als mit Maria Magdalena. Sie lebte etwa ums Jahr 1305 und starb am 30. April.)

7. Henricus Kalkar (hängt heute an Platz 8; Abb. 2)

Heinrich Egger hat seinen Beinamen von seinem Geburtsort Kalkar in der niederländischen Grafschaft Cleve, wo er 1328 zur Welt kam. Er begann seine Studien in Köln und setzte sie in Paris fort, wo er 1356 den Magistertitel erwarb. 1365 trat er in die Kartause Köln ein. Schon bald nach seiner



Abb. 10 Wilhelm Tynzbi.



Abb. 11 Johannes Justus von Landsberg.



Abb. 12 Laurentius Surius.

Profess wurde er Prior in Arnheim, danach in Roermond, Köln und Strassburg.

Fast ein Vierteljahrhundert lang war er Visitator verschiedener Provinzen, besuchte in dieser Eigenschaft die Kartausen halb Europas und konnte so grossen persönlichen Einfluss ausüben. 1396 wurde er dieser Pflichten entbunden und lebte fortan als einfacher Mönch in seiner Professkartause Köln. In zahlreichen Werken hielt er die Grundsätze des Mönchslebens fest. Er gehörte der Geistesrichtung der damals blühenden *Devotio moderna* an, die nach tiefer, innerlicher Frömmigkeit und persönlicher Verbindung zu Christus strebte. 1408 starb er in Köln. Er wurde im Orden allgemein als Führer und Begleiter auf dem inneren Weg der Mönche angesehen.

Im Bild steht er vor einem Tisch mit geöffnetem Buch und Kruzifix. Der feine Heiligenschein ist hinter der hochgezogenen Kapuze sichtbar. Heinrich hält in der Hand einen Totenschädel als Zeichen für seine Gedanken an den Tod, ein Kruzifix und drei Nägel als Hinweis auf seine Verehrung für Christi Leiden, Rute und Geissel für seine eigenen Busswerke und einen Rosenkranz, zu dessen Entstehung als Gebetsform er wesentlich beigetragen hat.

Im Fensterbild oben rechts schwebt er, von einem Lichtschein umgeben und von Engeln getragen, über der Kartause Ittingen, auf deren Baubestand oben eingegangen wurde (S. 286).

Überschrift: *Delectare in Domino: & dabit tibi petitiones cordis tui. Psal. 36.* (Freue dich im Herrn, und er wird deine Wünsche erfüllen.)

Inscription: *B. Henricus Kalkar cognomento Aeger, S[ac]r[ae] Theologiae Doctor Coloniae Cartusianorum P.P. [Patrum] numero ascitus: pluribus Carthusijs electus Pri/or praefuit & profuit, uti Arnheimiensi, Ruraemundensi, Coloniensi &*

Argentinensi. / Visitator prouin[c]iae: Rheni. Obijt 20 Decembris: A° 1408. Vir magnae Sanctitatis. (Der selige Heinrich Kalkar mit dem Beinamen Egger, Doktor der heiligen Theologie, in Köln in die Gemeinschaft der Kartäuserpatres aufgenommen, wurde zum Prior mehrerer Kartausen gewählt und erwies sich ihnen nützlich, so in Arnheim, Roermond, Köln und Strassburg. Er war Visitator der Rheinprovinz und starb am 20. Dezember des Jahres 1408, ein Mann von grosser Heiligmässigkeit.)

8. *Dionysius Rickel* (hängt heute an Platz 9; Abb. 9)

Dionysius stammte aus der Familie Van Leeuwen und wurde 1402 oder 1403 in Rijkel, Belgien, geboren. Er wird Dionysius Rickel, von Rijkel, oder Dionysius der Kartäuser genannt, bisweilen mit dem Beinamen «*Doctor ecstaticus*» versehen. In zwei Kartausen wurde er zunächst abgewiesen, weil er als noch nicht Zwanzigjähriger zu jung zum Eintreten war. So studierte er in Köln und trat dann 1424 in die Kartause Roermond ein. Er wurde zu einem der fruchtbarsten Schriftsteller des Ordens; sein Gesamtwerk umfasst 150 Handschriften, die in 42 Bänden herausgegeben wurden, darunter einen 14bändigen Bibelkommentar. Als der apostolische Legat Nicolaus von Cues die Niederlande visitierte, begleitete ihn Dionysius auf seinen Reisen. Er wurde Prokurator und erhielt die Aufgabe, die neue Kartause s'Hertogenbosch zu gründen, deren Rektor er zwei Jahre lang war. Zurück in Roermond konnte er sich ganz dem Schreiben widmen. Nach langer Krankheit starb er 1471.

Mit seinen Schriften übte er grossen Einfluss auf die Mystik aus, und er gilt als der «*letzte Scholastiker*». 1532 verfasste der Kartäuser Theodoricus Loher in Köln seine Lebensbeschreibung.²⁷ Darin heisst es, dass der Teufel

öfters Dionysius am Schreiben hindern wollte. Er erschreckte ihn, lärmte und klopfte an die Tür. Als er dem Schreibenden einst gar zu lästig wurde, ging ihm der Kartäuser entgegen, schalt ihn und schickte ihn weg, worauf er nicht mehr zurückkehrte. Häufig wurde Dionysius in lange Ekstasen versetzt, verbarg diese aber so gut er konnte.

Seiner Gelehrsamkeit entsprechend ist er auf dem Bild mit zwei Büchern beschäftigt. Das eine hält er in der linken Hand, es enthält den Text «Qui DEV[M] et se scit omnia scit» (Wer um Gott weiss und sich selbst kennt, hat alles Wissen). Ausser diesem Buch hält er das an einem Band hängende Schreibzeug, Tintenfass und Federbehälter. Mit der Rechten schreibt er ins andere Buch den Text «Omnia vincit qui se vincit. Quid prodest homini totum mundum lucretur sui detrimentum patiat et in Aeternum pereat.» (Wer sich selbst besiegt, besiegt alles. Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und nähme doch Schaden an seiner Seele und ginge in Ewigkeit zugrunde.) Über der schreibenden Hand schwebt eine strahlenumkränzte Lichtscheibe mit der Inschrift «Benedictus DEVS in Aeternum Amen» (Gepriesen sei Gott in Ewigkeit! Amen).

Im Fensterbild oben links sitzt Dionysius in seiner Zelle, mit Schreiben beschäftigt. Eine Kerze beleuchtet seinen Arbeitsplatz, im Hintergrund sieht man einen Kachelofen, daneben hängt eine Kutte an der Wand. Der Mönch wendet seinen Blick von der Arbeit weg gegen die Tür, worin nur noch schwach sichtbar der Teufel erscheint, ein weiterer Teufel kauert rechts vorn am Boden.

Überschrift: Age fortiter & patere constanter: digna est enim his beata Aeternita[s]. (Handle mutig und dulde standhaft! Dann bist du der ewigen Seligkeit würdig.)

Inskrift: B. Dionysius Rickel Cartusiae Ruraemundanae Professus: Doctor Extaticus, / atque illuminatissimus fuit suo tempore admirabilis, Prophetus spiritu clarus / ideoque Sanctitatis titulo insignitus. Obijt in domo Profes[sionis] 12 Martij Anno / 1471. Clarus scriptis & prodigijs in hodiernum usque diem. (Der selige Dionysius Rickel, Professmönch der Kartause Roermond, «Doctor Extaticus», erleuchtetster und bewunderungswürdiger Gelehrter in seiner Zeit, war ein vom Geist erhellter Prophet und deshalb mit dem Ehrentitel «Heiliger» ausgezeichnet. Er starb am 12. März 1471 in seiner Professkartause, bis auf den heutigen Tag durch seine Schriften und Wunder berühmt.)

9. Wilhelm Tynzbi (hängt heute an Platz 7; Abb. 10)

Der Ire Wilhelm Tynzbi oder William Tynbygh war von 1500 bis 1529 Prior der Londoner Kartause. In den Ephemeriden²⁸ wird von einem Wunder erzählt, das ihm in seiner Jugend geschah. Vor dem Ordenseintritt unternahm er eine Wallfahrt nach Jerusalem, wurde unterwegs gefangen genommen und sollte getötet werden. In dieser höchsten Gefahr dachte er an ein Bild der heiligen Katharina in der Kapelle seines Vaterhauses und rief sie um Befreiung an. Er schlief ein, und als er erwachte, fand er sich zuhause in der Kapelle, durch ein Wunder dahingebacht. Weil ihn danach alle verehrten, floh er und trat in die Londoner Kartause

ein. Wie einst Antonius wurde er qualvoll von Dämonen geplagt, so dass er oft kaum mehr auf seinen Füßen stehen konnte. Er starb hochbetagt am 27. März 1529, nachdem er 60 Jahre im Orden gelebt und 30 Jahre lang Prior gewesen war.

Im Bild ist er von Teufeln umgeben, die ihn bedrängen und an seiner Kutte zerren. Er lässt sich jedoch von ihnen nicht von seinem Gebet mit Kruzifix und Rosenkranz abhalten. Im Fensterausschnitt ist, nur noch undeutlich zu erkennen, die Kapelle seiner Wundergeschichte zu sehen, im Hintergrund der Altar mit der Figur der heiligen Katharina.

Überschrift: Pone me iuxta te, & cuiusuis manus pugnet contra me. Job. cap. 17. (Stelle dich neben mich, und wessen Hand könnte sich dann noch wider mich erheben.)

Inskrift: B. Wilhelmus Tynzbi Hibernus: Albo Cartusianorum ascriptus Vi/xit in domo Londoniensi in Anglia quam sanctissi ... / Prioratu annos 50 complens laud[abilliter] & ... [pro]phetia/clarus, Alter huius Saeculi Antonius, obijt Anno 1529, die 13 Julij. (Der selige Wilhelm Tynzbi, ein Ire, wurde ins Buch der Kartäuser eingeschrieben und lebte in der Londoner Kartause in England, die er in heiligstem (Eifer) 50 (richtig 30) Jahre lang als Prior lobenswert leitete. Er war berühmt als Seher und ein zweiter Antonius seines Jahrhunderts. Er starb am 13. Juli 1529.)

10. Johannes Justus von Landsberg (Abb. 11)

Johannes Justus von Landsberg, auch Johannes Landsberger genannt, hat den Namen von seinem Geburtsort Landsberg am Lech, wo er gegen 1490 zur Welt kam. Nach dem Studium an der Universität Köln trat er 1509 in die Kölner Kartause ein. 1530 wurde er Prior der Kartause Vogelsang bei Jülich. Seit seinem Eintritt in Köln schrieb er, ermutigt von seinen Mitbrüdern, seine Gedanken auf. Sein Werk besteht vor allem aus Predigten, worin Passionsmystik und Marienfrömmigkeit überwiegen. Mit seinen Schriften war er ein Wegbereiter der Herz-Jesu-Verehrung und der Kreuzwegandacht. Harte Askese und das ungesunde Klima in Jülich untergruben seine Gesundheit, so dass er 1534 in seine Professkartause Köln zurückgesandt wurde. Er blieb seinem Lungen- und Steinleiden unterworfen und konnte sein Bett kaum mehr verlassen. 1539 starb er, noch nicht ganz fünfzig Jahre alt. Die Drucklegung seiner Werke erlebte er nicht mehr.

Im Bild sieht man ihn zart nimbiert, mit einem Rosenkranz in den Händen vor einem aufgeschlagenen Buch, dahinter steht ein Kruzifix. Eine Tischuhr erinnert an den Ablauf der Zeit und das Herannahen des Todes, wie es das darüber sich hinziehende Schriftband ausdrückt «Una ex his morti deputata». (Eine von ihnen ist für den Tod bestimmt.)

Im Fenster oben rechts sieht man Johannes krank im Bett liegen. In der rechten Hand hält er den Rosenkranz. Ein Mitbruder liest ihm vor. Auf dem Tischchen neben dem Bett stehen ein Arzneifläschchen, eine Tasse mit einem Löffel, ein Öllämpchen und ein kleiner Kruzifix; an der Wand hängt ein Marienbild.



Abb. 13 Erste Versuchung Jesu in der Wüste.

Überschrift: Humiliauit se in omnibus et coram Deo et hominibus inuenit gratiam. Etc (Er demütigte sich in allem und fand Gnade bei Gott und den Menschen.)

Inschrift: B. Ioannes re & nomine Iustus Lanspergo Bavariae oppido oriundus: Car/tusiae Coloniensis professus & Vicarius, atque olim Prior Cantauensis. Doc/tor deuotissimus, et vir Religiosissimus. Cuius animam SS[anctissim]i. Angeli cum gaudio / Anno 1539, die 11 Augusti post multos labores & co[r]poris infirmitates ad coelum perduxerunt. (Der selige Johannes, «der Gerechte» nach seinem Namen und in seinem Leben, war in der Stadt Landsberg in Bayern geboren, wurde Professmönch und Vikar der Kartause Köln und dann Prior von Jülich, ein sehr gottesfürchtiger Gelehrter und frommer Mann. Seine Seele geleiteten die allerheiligsten Engel voller Freude am 11. August 1139 nach vielen Leiden und Krankheiten zum Himmel).

II. Laurentius Surius (Abb. 12)

Laurentius Surius wurde 1523 in Lübeck geboren. Er soll sich in jungen Jahren der Reformation zugewandt haben, was von der ordensinternen Literatur freilich verschwiegen

oder verneint wird. Jedenfalls trat er in Köln in enge Verbindung zu Petrus Canisius und wurde dort 1540 Kartäuser. Er konnte seine Zeit neben den üblichen klösterlichen Verpflichtungen ganz dem Schreiben widmen. Sein Hauptwerk war eine umfassende Hagiographie unter dem Titel «De probatis Sanctorum historiis», die auf dem Heiligenleben Ludwig Lipomanis gründete, aber bedeutend erweitert und aufgrund von Quellenstudien verändert wurde. Surius' sechs Bände (jeder Band enthält zwei Monate) erschienen 1570-75 und wurden sogleich sehr bekannt und verbreitet. Von schwacher Gesundheit, starb er am 23. Mai 1578.

Er ist schreibend dargestellt. Im Buch, woran er arbeitet, stehen die Worte «Memento o homo quattuor nouissima tua et in Aeternum non Peccabis» (Gedenke, o Mensch, der vier letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen). Die «vier letzten Dinge» sind Tod, Jüngstes Gericht, Hölle und Himmel. Vor dem Schreibpültchen steht eine Sanduhr, dahinter sind zwei Bücher aufgestellt. Surius sitzt auf einem hochlehnigen Stuhl vor einem Gestell mit weiteren Büchern.

Im Fensterausschnitt ist sein Tod dargestellt. Er sitzt vor einem kleinen Baldachinaltar mit einem Muttergottesbild, mit Kreuzifix und zwei Kerzen auf der Mensa, rechts neben sich ein Pültchen mit einem Buch. Über ihm entschwebt seine Seele in Gestalt eines nackten Kindes.

Überschrift: Gloria haec est omnibus Sanctis Dei. Psalm. 149. (Dies ist Ruhm und Ehre für alle Heiligen Gottes.)

Inschrift: Beatae Memoriae Venerab[ilis]: P. Laurentius Surius Lubecensis. Cartusiae Co/loniensis Professus: egregius scriptor: et Sanctorum encomiastes. Post / multos labores et sudores pro Ecclesia Dei exantlatos, Obijt in domo Pro/fessionis Anno Domini 1578. die 23. Maij Aetatis 56. Conuersionis 36. (Der ehrwürdige P. Laurentius Surius von Lübeck seligen Angedenkens war Professmönch der Kölner Kartause, hervorragender Schriftsteller und Lobverkünder der Heiligen. Nach vielen Mühen und Anstrengungen für die Kirche Gottes starb er in seiner Professkartause am 23. Mai im Jahre des Herrn 1578 im 56. Altersjahr und im 36. Jahr seit seiner Umkehr.)

Betrachtet man die Reihe, erkennt man, welche Punkte den Kartäusern wichtig waren. Ihr Weg war ein innerlicher, verborgener, ohne äusseren Glanz und weitreichenden Ruhm. Sie sollten Busse tun, Askese üben und Versuchungen bekämpfen, sogar das Martyrium nicht scheuen. Lesen, beten und meditieren konnten ihnen dabei helfen. Der Preis dafür war die tiefe, innige Verbindung mit Gott und Christus, die ihr eigentliches Ziel war. Mit Hilfe der Betrachtung der auf den Bildern dargestellten Vorbilder konnten sie sich immer wieder dorthin ausrichten.

Die Täfermalerei mit Eremiten (Abb. 1, 13-39)

Später gesellte sich zu den Porträts eine zweite Reihe von Personen, die den Kartäusern nahestanden. Sie wurde auf das damals bereits rund hundert Jahre alte Getäfer aus den 1670er Jahren gemalt. Das Datum der Malerei geht aus



Abb. 14 Maria in der Verborgtheit.



Abb. 15 Joseph.



Abb. 16 Johannes der Täufer.



Abb. 17 Maria Magdalena.



Abb. 18 Paulus von Theben.



Abb. 19 Antonius der Grosse.



Abb. 20 Pachomius.



Abb. 21 Malchus.



Abb. 22 Abraham.



Abb. 23 Paphnutius.



Abb. 24 Ephraim.



Abb. 25 Onophrius.



Abb. 26 Jacobus poenitens.



Abb. 27 Arsenius.



Abb. 28 Basilius der Grosse.



Abb. 29 Gregor von Nazianz.



Abb. 30 Hieronymus.



Abb. 31 Benedikt von Nursia.

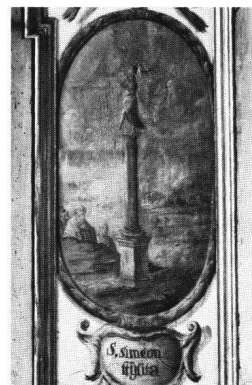


Abb. 32 Stylit Simeon.



Abb. 33 Niklaus von Flüe.

einem Chronogramm mit einer Anspielung auf die Funktion des Raumes hervor, das auf einem Durchreichtürchen zur ehemaligen Küche steht (Abb. 35). Der Spruch lautet: LVbeat patrIbVs refeCtIo sanCta / eX VIItIs patrVM Data (Möge den Mönchen die geheiligte, aus den Reben der Väter geschenkte Stärkung zuteil werden). Die lateinischen Zahlen ergeben addiert das Datum 1784. Die Bilder sind fast alle nach dem gleichen Schema gestaltet. In illusionistischer Malerei ist ein Medaillon mit unterschiedlichem Rahmen an einem zu einer Schleife geknüpften Band aufgehängt. Im Medaillon sieht man die Ganzfigur in einer ihr entsprechenden Umgebung. Der Name steht auf einer Kartusche unter dem Medaillon. Es handelt sich bei den meisten um Eremiten der frühen Christenheit. Auf ihre Lebensweise als Anachoreten hatte Bruno sein Ideal zurückgeführt, verbunden mit dem zönotischen Mönchtum. Die Kartäuser leben als Einsiedler in der Gemeinschaft.

Den Anfang der Reihe machen im Osten Christus und einige Heilige des Neuen Testaments: Maria, Joseph, Johannes der Täufer, Maria Magdalena. Sie wurden von den Kartäusern besonders verehrt, weil sie bei ihnen Züge zum Eremitentum fanden. Sie sind denn auch in Situationen der Einsamkeit dargestellt. An der Ostwand sind acht Felder vorhanden; ausser den biblischen Figuren finden sich hier drei Einsiedler. Das Getäfer der Nordwand endet an der Eingangstür und zeigt 12 Eremiten. Die Westwand erforderte eine etwas abweichende Lösung. Dort, wo das Getäfer an die Ofenwand stiess, blieb nur Raum für ein schmaleres Feld, dessen entsprechend schmales und hohes Medaillon der Maler mit dem auf der Säule stehenden Simeon stylites geschickt ausnützte (Abb. 32). Das anschliessende Feld enthält das bereits erwähnte Türchen mit dem Chronogramm, darunter ein niedriges, querrechteckiges Feld mit Johannes Guarinus. Im ursprünglichen Zustand müssen bis zum Ende der Wand noch drei weitere Felder gefolgt sein. Als nach der Klosteraufhebung der damalige Besitzer Victor Fehr um 1880 hier eine Türe durchbrechen liess, ging eine Füllung verloren. Die Tür wurde mit einem entsprechenden Medaillon bemalt, doch wusste man offensichtlich das Thema nicht mehr und kopierte deshalb eines der vorhandenen Bilder. So ist hier Basilius Magnus ein zweites Mal zu finden. Das Bild gibt mit der Inschrift «August Müller 1886» den Maler aus Warth und das Entstehungsdatum bekannt.

Soll die Reihe mit Christus beginnen, wie es wohl richtig ist, muss man rechts an der Ostwand anfangen und im Gegenuhrzeigersinn nach links lesen. Die Dargestellten sind uns heutigen Betrachtern zum grossen Teil unbekannt, doch mögen sie den Kartäusern vertrauter gewesen sein. Sie konnten über ihr Leben und ihre Taten in den Heiligenleben von Laurentius Surius nachlesen, und viele finden sich auch in Heribert Rosweidius' «Vitae patrum». ²⁹ Für die meisten Darstellungen konnten auch die Bildvorlagen eruiert werden. Es sind die Stichwerke von Jan und Raphael Sadeler und Marten de Vos. Sie stachen einige Serien von Eremitendarstellungen mit den Titeln «Solitudo sive vitae patrum eremicolarum», erschienen 1600, «Sylvae sacrae» 1594 und «Trophaeum vitae solitariae» 1598. Der Maler

verwendete freilich nicht diese Serien selbst, sondern seitenverkehrte Nachstiche, die Jan van Haelbeeck mit andern Stechern anfertigte. ³⁰ Im Kupferstichkabinett Basel ist ein Teil dieser Nachstiche vorhanden. In der folgenden Aufzählung ist zu jeder Darstellung die Hollstein-Nummer ³¹ angegeben (H); die in Basel vorhandenen Nachstiche sind zudem mit einem B versehen.

Betrachten wir nun auch diese Bilder der Reihe nach; dazu geben wir kurze Angaben zu den einzelnen Eremiten. ³²

1. *JESVS In deserto* (Jesus in der Wüste; Abb. 13)

Christus sitzt auf einem Stein. Ihm nähert sich der in einen kurzen Rock gekleidete Teufel und hält ihm einen Stein hin, den Jesus in Brot verwandeln soll (Matth. 4,3).

2. *Maria / In Abscondito* (Maria in der Verborgenheit; Abb. 14)

Maria sitzt nährend in der Stube. Auf dem Möbel hinter ihr liegt ein Buch vor einem grossen Blumenstrauss; vorn zwei Tauben am Boden.

3. *Joseph / In Oficina*. (Der heilige Joseph in der Werkstatt; Abb. 15)

Joseph richtet an der Hobelbank ein Brett zu. Neben der offenen Tür hängen Hut und Mantel. Im Vordergrund sind verschiedene Werkzeuge zu sehen.

4. *S. Johannes / Baptista* (Abb. 16)

Der Täufer sitzt neben einer Quelle, den einen Arm erhoben, im andern den Kreuzstab haltend. Das Lamm reckt sich an ihm empor.

5. *S. Maria / Magdalena* (Abb. 17)

Die Büsserin sitzt auf einer Steinbank, einen Totenschädel auf dem Knie haltend und in einem Buch lesend.

6. *S. / Paulus* (Abb. 18)

Paulus wurde 228 geboren und lebte als Einsiedler in einer Felsenhöhle in der ägyptischen Wüste. Als er 113 Jahre alt war, besuchte ihn der Einsiedler Antonius und begrub ihn nach seinem baldigen Tod. Er gilt als der «Vater des Einsiedlerlebens». Seit 1722 wird sein Tag am 15. Januar gefeiert, Surius berichtet über ihn unter dem Datum des 7. März.

Der Eremit sitzt, nur mit einem Blätterschurz bekleidet, vor seiner Höhle auf einem Felsblock. Er wendet seinen Blick nach oben zurück, wo ein Rabe ihm das tägliche Brot bringt, wie in der Legende berichtet wird.

Vorlage: H 378, B

7. *S. / Antonius* (Abb. 19)

Er stammte aus Heraklea in Ägypten, lebte als Einsiedler in der Wüste, wo er von vielen Versuchungen heimgesucht wurde. Er wird als «Stern der Wüste und Vater der Mönche» bezeichnet. Auf Drängen seiner Jünger gründete er ein Kloster. Im Alter von 105 Jahren starb er im Jahre 356. Sein Tag wird am 17. Januar begangen.

Er sitzt vor einem Tisch mit einem kleinen Kruzifix und wird von Teufeln bedrängt, die ihn in seiner Betrachtung stören. Seine Attribute, Stock und Glöcklein, sind im Vordergrund zu sehen.

Vorlage: H 379

8. S. / *Hilarion* (Abb. 36)

Er wurde 291 bei Gaza geboren und war Schüler des hl. Antonius. Er verpflanzte das Eremitentum nach Palästina und lebte an verschiedenen Orten als Einsiedler, zuletzt in Zypern, wo er 371 starb. Sein Tag ist der 21. Oktober.

Auf dem Bild kniet er betend vor einer schlichten Hütte, vor sich auf dem Boden ein geöffnetes Buch und ein einfaches Kruzifix.

Vorlage: H 380, B (Abb. 37)

9. S. / *Pachomius* (Abb. 20)

Er wurde um 290 in Oberägypten geboren und schloss Mönche zu einem gemeinsamen Leben zusammen. Er gilt als Vater des ägyptischen Mönchtums. Er starb 346 und wird am 14. Mai gefeiert.

Der Heilige lehnt sich stehend an einen Baum und liest in einem Buch. Im Hintergrund ist in einer Hütte einer seiner Mönche betend zu sehen.

Vorlage: H 134



Abb. 34 Der heilige Kirchenvater Basilius der Grosse. (Kopie nach Abb. 28, von 1886).

10. S. / *Malchus* (Abb. 21)

Er lebte im 4. Jh. als Mönch in der Wüste bei Antiochia. Als er nach dem Tod seines Vaters nach Hause gehen wollte, um seine Angelegenheiten zu regeln, wurde er gefangen und als Sklave zum Hirtendienst gezwungen, wobei er sich dem Gebet und der Meditation hingab. Er wurde zur Heirat mit einer Sklavin gezwungen, doch vollzog das Paar die Ehe nicht. Nach einer abenteuerlichen Flucht kehrte er in sein Kloster zurück; seine Frau trat ebenfalls in ein Kloster ein. Festtag: 21. Oktober.

Malchus ist als Hirte mit Stab, Mantel und breitkrempigem Hut dargestellt, wie er inmitten seiner Geräte am Boden kniet und betet.

Vorlage: H 382, B

11. S. / *Abraham* (Abb. 22)

Er stammte aus einer vornehmen Familie, wurde zur Heirat gezwungen, zog sich jedoch schon nach einer Woche in eine einsame Hütte zurück, wo er über 10 Jahre lang als Büsser lebte. Auf Wunsch des Bischofs von Edessa bekehrte er die Einwohner eines benachbarten Dorfes zum Christentum. Darauf kehrte er in die Wüste zurück, die er nur für kurze Zeit verliess, um seine in Sünde gefallene Nichte Maria zu Gott zurückzuführen. Er starb um 366 und wird im Westen am 16. März gefeiert.

Abraham sitzt lesend in seiner schlichten Hütte, die vorne keine Wand aufweist. Durch das Fenster in der Rückwand blickt eine Frau, wohl seine Nichte.

Vorlage: H 381, B

12. S. / *Paphnutius* (Abb. 23)

Er war Einsiedler und lebte im 4. Jh., suchte den hl. Onophrius auf, reichte diesem die Kommunion und sorgte für sein Grab. Surius erwähnt ihn zum 10. Juli.

Mit hochgezogener Kapuze ist er mit einem offenen Buch und einem Wanderstab in baumreicher Landschaft unterwegs.

Vorlage: H 389, B

13. S. / *Ephraim* (Abb. 24)

Auch Ephrem der Syrer genannt, war um 306 geboren und lebte lange in seiner Vaterstadt Nisibi (Mesopotamien) als Diakon, lehrte, predigte und schrieb. Er verband die Seelsorge so gut als möglich mit dem monastischen und kontemplativen Leben. Kurze Zeit vor seinem Tod (373) zog er nach Edessa. Bei Surius ist sein Tag der 1. Februar, seit 1920 wird sein Fest am 18. Juni begangen.

Ephraim sitzt auf einem Felsbrocken und schreibt auf ein grosses Pergament, das auf seinen Knien liegt. Hinter ihm erhebt sich ein Pfeilergestütztes Gewölbe, das wohl die Kirche seiner Tätigkeit andeutet.

14. S. / *Onofrius* (Abb. 25)

Er war ein abessinischer Fürstensohn, verzichtete aber auf sein Erbe und lebte im 4./5. Jh. 60 Jahre lang in einem abgelegenen Felsenkloster in Kappadokien. Jeden Sonntag und Feiertag erhielt er die Kommunion von einem Engel.

Nach seinem Tod wurde er von Paphnutius begraben. Sein Tag ist der 12. Juni.

Nur mit einem Blätterschurz bekleidet kniet der bärtige Greis in felsiger Landschaft vor einem Buch und einem einfachen Kreuz, das er an einen Stein gelehnt hat.

Vorlage: H 404, B

15. *S. Jacobus / poenitens* (Abb. 26)

Er lebte um 500 während 50 Jahren in einer Grotte bei Porphyreon in Palästina und verbrachte seine Tage nach vielen Versuchungen in einem alten Steinsarkophag. Sein Tag ist der 28. Januar.

Jacobus kniet vor seiner Höhle neben einem offenen Sarg mit Gebeinen und schlägt sich einen Stein an die Brust.

Vorlage: H 413, B

16. *S. / Arsenius* (Abb. 27)

Er wurde um 354 in Rom geboren und 383 von Kaiser Theodosius als Erzieher für seine Söhne nach Konstantinopel gerufen. Später lebte er als Einsiedler an verschiedenen Orten in Ägypten und starb gegen 450.

Der bärtige Greis sitzt vor seiner Hütte und beschäftigt sich mit Büchern.

Vorlage: H 123, B

17. *S. Basilius / Magnus* (Abb. 28)

Der griechische Kirchenvater wurde um 330 in Cäsarea (Kappadokien) geboren und lebte eine Zeitlang als Einsiedler. Mit Gregor von Nazianz erarbeitete er Mönchsregeln, die für das orientalische Mönchtum bestimmend waren. Im Jahr 364 wurde er Priester, 370 Erzbischof. Er starb am 14. Juni 379.

Der Erzbischof sitzt vor einer mit Brettern geschützten Höhle und schreibt an einem einfachen Tisch mit mehreren Büchern. Der Bischofstab lehnt an der Wand.

18. *S. Gregorius / Nazianzenus* (Abb. 29)

Der griechische Kirchenvater war ein Zeitgenosse des Basilius und stammte aus Nazianz (Kappadokien). Er wurde Priester, 372 Bischof und 380/81 Erzbischof. Mit Basilius erarbeitete er die oben erwähnten Mönchsregeln. 383 dankte er ab und zog sich in die Einsamkeit zurück. Er starb um 390, sein Gedenktag ist der 9. Mai.

Gregor sitzt, nur mit einem Hemd bekleidet, in seiner Klause am Boden und betrachtet ein Kreuz. Neben ihm liegt ein Totenschädel. Im Hintergrund steht ein Tisch mit den bischöflichen Insignien, auf die er verzichtet hat.

19. *S. Hieronymus* (Abb. 30)

Hieronymus ist einer der bekanntesten Einsiedler der Reihe. Er wurde um 347 geboren und zog sich nach dem Studium als Einsiedler zurück. 379 wurde er Priester und gründete ein Kloster. Um 420 starb er; sein Kalendertag ist der 30. September.

In einem von einer Hängelampe spärlich erleuchteten Gewölbe beugt sich Hieronymus über ein Kreuz und schlägt sich einen Stein an die Brust. Im Hintergrund liegt



Abb. 35 Der heilige Johannes Guarinus als Büsser.

der Löwe, sein ständiger Begleiter, unter einem Tisch mit Buch und dem breitkrepfigen Hut.

20. *S. Benedictus* (Abb. 31)

Mit Benedikt wird die Verbindung zum abendländischen Mönchtum hergestellt. Er wurde um 480 in Nursia geboren und lebte drei Jahre lang als Einsiedler in einer Höhle bei Subiaco. Dann begründete er mit dem Kloster Monte Cassino das westliche Zölibitium, von dem fast alle Orden ausgehen, und das auch Bruno neben dem Anachoretentum als Ausgangspunkt für seine Lebensweise diente. Er starb im Jahre 547 und wird am 21. März gefeiert.

Benedikt sitzt an einem kleinen Tisch mit einem Kreuzifix und liest ein Buch. Im Hintergrund ist zu sehen, wie ihm sein Helfer die tägliche Nahrung in einem Korb zur Felsenschlucht hinunterlässt, was der Teufel zu verhindern versucht.

21. *S. Simeon / stylita* (Abb. 32)

Simeon stammte aus Cilicien in Kleinasien, wo er um 390 geboren wurde. Er stand 30 Jahre lang aufrecht auf einer Säule und wurde damit zum Begründer des Stylitentums. Er starb im Jahre 459 und hat als Gedenktag den 5. Januar.



Abb. 36 Der heilige Eremit Hilarion.



Abb. 37 Vorlage für Abb. 36: Stich von J. van Halbaeck nach J. und R. Sadeler und M. de Vos, um 1625.

Im schmalen Bildfeld steht der Heilige einbeinig auf einer hohen Säule und wird von drei Besuchern bewundert.

Vorlage: H 133 (frei verwendet).

22. S. Johannes guarinus (Abb. 35)

Als Johannes Guarinus findet sich in der bildenden Kunst die Darstellung der sogenannten Busse des Chrysostomus, entstanden aus der irrtümlichen Übertragung der Legende eines Büssers auf Johannes Chrysostomus. Dieser wurde 354 in Antiochia geboren, war Mönch und Eremit, Prediger und Patriarch von Antiochien. 404 musste er ins Exil und starb drei Jahre später bei einer Deportation in Komana (Pontus).

Der struppige Büsser kriecht aus der niedrigen Felsenhöhle, worin er sich nicht aufrichten kann. Ein kleiner Hund bellt ihn an, rechts sieht man einen Jäger herbeieilen.

Das querrrechteckige Bild befindet sich unter der Datumsinschrift.

Vorlage: H 139

23. B. Nicolaus / De Flue (Abb. 33)

Mit Niklaus von Flüe wird das Thema der frühchristlichen Einsiedler durchbrochen und ein modernerer Landsmann beigefügt. Er war 1417 geboren, wurde Bauer, Ratsherr, Richter und eidgenössischer Tagsatzungsgesandter. 1467 verliess er Ämter und Familie und lebte bis zu seinem Tod als Eremit im Flüeli-Ranft. Er starb am 21. März 1487. Da er erst 1947 kanonisiert wurde, wird er hier noch als Seliger, Beatus, bezeichnet.

Niklaus kniet vor seiner Hütte, einen Rosenkranz betend, den Stock vor sich auf den Boden gelegt. Im Innern der

Hütte erblickt man ein einfaches Kreuz. Am Himmel erscheint seine Vision. Links hinten die Ranftkapelle.

Vorlage: H 422 (nicht genau übernommen)

24. S. Basilius / Magnus (Abb. 34)

Dieses Feld enthält die auf die nachträglich eingefügte Tür gemalte Kopie mit Basilius Magnus. Sie ist von August Müller zweimal signiert und 1886 datiert.

25. S. / Guilielmus (Abb. 38)

Wilhelm der Grosse oder von Malevalle weicht ebenfalls von der Reihe ab. In seiner Lebensgeschichte mischen sich Angaben über verschiedene Personen. Er war ein französischer Edelmann des 12. Jh. Nach abenteuerlichem Kriegerleben unternahm er eine Wallfahrt nach Rom und Jerusalem und lebte danach in verschiedenen Höhlen in Italien. Als Busse liess er sich in seine Rüstung einschmieden und trug sie ständig unter dem Eremitenrock. Aus seiner Nachfolge entstand der Orden der Wilhelmiter.

Er sitzt vor seiner Hütte auf dem Boden, die Hände zum Gebet gefaltet. Sein Haupt bedeckt der Helm.

Vorlage: H 131, B (Abb. 39)

Es ist eine lange und eindruckliche Reihe von Eremiten, die den Kartäusern mit den Täferbildern vor Augen gestellt wurde. Auf die biblischen Personen folgen die Wüstenväter, dann griechische Kirchenlehrer und Hieronymus, einer der lateinischen Kirchenlehrer, sowie Benedikt und schliesslich zwei jüngere Beispiele von christlichen Eremiten. Zwar wirkt die Reihe auf den ersten Blick freundlich durch die fröhlichen Schleifen und die lieblichen Medaillons; die von



Abb. 38 Der heilige Wilhelm der Grosse oder von Malevalle.



Abb. 39 Vorlage für Abb. 38: Stich von J. van Halbaeck nach J. und R. Sadeler und M. de Vos, um 1625.

der niederländischen Malerei des 17. Jh. beeinflussten Landschaften mit Hütten und Höhlen muten romantisch an; doch sobald sich der damalige Betrachter mit der Lebensgeschichte der Dargestellten auseinandersetzen begann, musste er darin eine ernsthafte Aufforderung zur Askese und zum Verharren in der Abgeschlossenheit erblicken.

Es bleibt darauf hinzuweisen, dass auch der Ofen von 1677 mit den Ergänzungen des 18. Jh. ein Bildprogramm enthielt.³³ Landschaftskacheln spielten möglicherweise auf Ittingens Vergangenheit an, die Gegenwart war mit der Ansicht der Klosteranlage dargestellt. Von den Personen des Alten Testaments und der antiken Welt mit ihren

Weltwundern konnten die einen wiederum als Vorbild dienen, die andern auf die Äusserlichkeiten und die Vergänglichkeit weltlicher Pracht hinweisen. Christliche Heilige schliesslich, von einer Steckborner Werkstatt im 18. Jh. als Ersatz eingefügt, stellten die Verbindung zu andern christlichen Einsiedlern und Büssern her und zeigten mit St. Laurentius den Schutzpatron Ittingens.

Das Refektorium als Ganzes, das dem Ordensgebrauch folgend nur am Sonntag benutzt wurde, muss den besonderen Charakter des gemeinsamen Mahles betont und unterstrichen haben. Über die Festlichkeit hinaus boten seine Bilder den Kartäusern geistige und geistliche Nahrung, wie es der Spruch am Türchen zur Küche ausdrücklich fordert.

ANMERKUNGEN

¹ Vgl. ALBERT KNOEPFLI, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau I*, Bezirk Frauenfeld, Basel 1950. – HANS PETER MATHIS, *Kartause Ittingen*, Kunstführer 333–335, Bern 1985.²

² Stiftung Kartause Ittingen, Inv. Nr. K 3–13.

³ Überprüft wurden:

a) P. Josephus Wech, *Catalogus Priorum*, in: *Urbar der Kartause Ittingen*, 1743, Staatsarchiv Frauenfeld 7'42'38.

b) Prior Antonius v. Seilern, *Chronicon Ittingense* 1781, Handschrift Grande Chartreuse (Mikrofilm im Staatsarchiv Frauenfeld).

c) *Necrologium der Kartause Ittingen*, Ms Kantonsbibliothek Frauenfeld Y70.

d) Johannes Modelius, *De variis casibus Ittingae*, 1639, hg. u. übersetzt v. Margrit Früh, *Ittinger Schriftenreihe* 1, Ittingen 1985.

⁴ Restaurierungsbericht bei der Denkmalpflege des Kantons Thurgau, Frauenfeld. Die Bilder wiesen Blasen und Fehlstellen auf und waren mit einem dicken vergilbten Firnis überzogen. Dieser wurde abgenommen, die Bilder wurden fixiert, dubliert, retouchiert bzw. ergänzt und neu gefirnisst.

⁵ Stiftung Kartause Ittingen, Inv. Nr. K 14.

⁶ Staatsarchiv Frauenfeld 7'42'310.

⁷ Kantonsbibliothek Frauenfeld Y 243. Abgebildet im *Jahresbericht der Stiftung Kartause Ittingen* 1984 und in HANS BAUMGARTNER, MARGRIT FRÜH, ROBERT FÜRER, HANS PETER MATHIS, *Kartause Ittingen*, Frauenfeld 1985 (zitiert: *Baumgartner, Ittingen*).

⁸ Abgebildet in: *Jahresbericht der Stiftung Kartause Ittingen* 1983 und *Baumgartner Ittingen*.

⁹ Wie Anm. 8. – Hier S. 308, Abb. 2.

- ¹⁰ HANS ROTT, *Quellen und Forschungen zur südwestdeutschen und schweizerischen Kunstgeschichte im 15. und 16. Jh.*, I, Bodenseegebiet, Stuttgart 1933.
- ¹¹ HERIBERT REINERS, *Kunstdenkmäler Südbadens I*, Das Münster Unserer Lieben Frau zu Konstanz, Konstanz 1955, S. 322ff., Abb. 286.
- ¹² Kantonsbibliothek Y III. – Lit.: P. GABRIEL MEIER, *Der Karthäuser Heinrich Murer und seine Schriften*, in: *Geschichtsfreund* 55, 1900. – HANSJAKOB VON MATT, *Der Radierer Rudolf Meyer von Zürich 1605–1638*, Diss.phil, Immensee 1956.
- ¹³ Die Signatur befindet sich in der Handschrift Y III auf der Illustration «S. Fidelis» S. 80/81, die nicht in einen Kupferstich umgesetzt und in die gedruckte Ausgabe übernommen wurde.
- ¹⁴ 1614 bezahlte die Kartause dem Maler Meister Hans von Konstanz 1 Gulden, 7 Schilling 6 Pfennig «von Prior Eckstein nacher», d.h. wohl, dass er noch unter dem vorherigen Prior gearbeitet hatte. Ob es sich hier um Hans Asper handelt, kann nicht mit Sicherheit angenommen werden. Leider sind aus dem 17. Jh. nur Rechnungen aus den Jahren 1614–16 erhalten. *Journalia F. Brunonis Prioris*, Staatsarchiv Frauenfeld 7'42'22, G 32.
- ¹⁵ ROTT (vgl. Anm. 10), Textband S. 113.
- ¹⁶ Viel später verwirklichte der Buxheimer Kartäuser Dominicus Klein eine entsprechende Idee. 1780 zeichnete, malte und schrieb er ein Buch über die bedeutenden Angehörigen des Kartäuserordens. Ähnlich wie auf unseren Ölbildern steht bei ihm die Person, allerdings in Ganzfigur, im Vordergrund, während dahinter, bei ihm frei in den Raum gestellt, eine Szene aus ihrem Leben zu sehen ist. Die Auswahl ist nicht identisch, zudem ist seine Reihe umfangreicher; sie umfasste 42 Personen (einige Blätter sind verlorengegangen). Den Hinweis auf dieses Werk verdanke ich Dr. F. Stöhlker, Friedberg. *Archiv der Abtei Ottobeuren*, L Varia 7.
- ¹⁷ Vgl. Anm. 12.
- ¹⁸ Vgl. KONRAD KUHN, *Thurgovia Sacra*, Bd. 2, Frauenfeld 1879, S. 197 u. 229.
- ¹⁹ S. Anm. 3.d.
- ²⁰ Kantonsbibliothek Frauenfeld L 3691, Kopie der Hs L 558 der Kantons- u. Universitätsbibliothek Freiburg.
- ²¹ Das Werk Garnefelds stand mir nicht zur Verfügung, doch sind Sätze daraus zitiert in den Handschriften des GEORGIUS SCHWENDEL, *Propago Sacri Ordinis Cartusiansis*, die als Bd. 90 der *Analecta Cartusiana* in Salzburg herausgegeben wurden. S. Anm. 24.4c, abgebildet in MARIJAN ZADNIKAR, *Die Kartäuser*, Köln 1983, S. 279.
- ²² Abgebildet in ZADNIKAR (vgl. Anm. 22), S. 285.
- ²³ Abgebildet in ZADNIKAR (vgl. Anm. 22), S. 285.
- ²⁴ Die biographischen Angaben wurden aus verschiedenen Lexika zusammengetragen, in erster Linie dienen:
- 1) *Bibliotheca Sanctorum patrum theologiae tironibus et universo clerico accomodata*, Rom 1961–70.
 - 2) *Lexikon für Theologie und Kirche*, Freiburg 1957ff.
 - 3) In der Buxheimer Handschrift (vgl. Anm. 13) sind von den in Ittingen dargestellten Personen folgende vorhanden: Lauduin, Hugo v. Grenoble, Anthelmus, Beatrix, Margareta, Dionysius. Verzeichnet war auch Wilhelm Tynzbi, doch fehlt dieses Blatt.
 - 4) Erwähnt sei auch die Kartäuserliteratur:
 - a) THEODOR PETREIUS, *Bibliotheca Cartusiana, sive illustrium sacri ordinis cartusiansis scriptorum catalogus*, Köln 1609. Er behandelt Guigo, Henricus Kalkar, Dionysius, Wilhelm, Joh. v. Landsberg und Laurentius Surius.
 - b) PETRUS DORLANDUS, *Chronicon Cartusense*, Köln 1608. Er erwähnt Lauduinus, Hugo v. Grenoble, Guigo de Castro, Anthelmus, Beatrix, Margareta, Dionysius Rickel.
 - c) LAURENTIUS SURIUS, *De probatis sanctorum historiis*, Köln 1570–75. Er erwähnt in seinen Heiligenleben nur Hugo von Grenoble und Anthelmus.
 - d) LEO LE VASSEUR, *Ephemerides Ordinis Cartusiansis*, Montreuil-sur-Mer 1890–93. In seinem Werk sind alle in der Serie Dargestellten zu finden.
- ²⁵ Im Bruderchor der Ittinger Kirche ist Anthelmus ebenfalls mit einem toten Kind dargestellt. Hier muss es sich aber um den ertrunkenen Knaben handeln, der durch ein Wunder am Grab des Bischofs zum Leben erweckt wurde.
- ²⁶ S. Anm. 24.4b.
- ²⁷ Zitiert in den *Acta Sanctorum* der Bollandisten, 26. Juni.
- ²⁸ LE VASSEUR (vgl. Anm. 24.4d). Erwähnt ist der Prior auch im Werk: *Maisons de l'ordre des Chartreux. Vues et notices*, Montreuil-sur-Mer, 1913–19, hingegen ist er in den konsultierten Lexika (vgl. Anm. 24.1,2) nicht zu finden.
- ²⁹ SURIUS (vgl. Anm. 24.4c). – HERIBERTUS ROSWEIDIUS, *Vitae patrum oder Leben der Väter. Das ist Zehn Bücher Einsidlerische Geschicht-Beschreibung*, Dillingen 1692.
- ³⁰ Ausser von Haelbeeck (nachgewiesen um 1600 in Paris, gest. 1630) sind solche Blätter signiert von J. Briot, Karl v. Bockel, Jans Swelink, Peter Firens.
- ³¹ *Hollstein's Dutch and Flemish etchings, engravings and woodcuts*, Bd. 21, Amsterdam 1980.
- ³² Angaben hauptsächlich aus *Bibliotheca Sanctorum* (vgl. Anm. 24.1).
- ³³ Da der stark veränderte Ofen in nächster Zeit umgesetzt und besser seinem ursprünglichen Aussehen angenähert werden soll, bleibt eine gründliche Untersuchung seines Bestandes einer späteren Publikation vorbehalten.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–39: Konrad Keller, Frauenfeld.